

"Koehlers Medizinalpflanzen" von 1887

Lavandula vera D. C.

Syn. *L. officinalis* Chaix. *L. angustifolia* Ehrh. (Moench). *L. Spica* a. L. *L. Spica* Lois.
L. vulgaris a. Lam. *L. pyrenaica* D. C.

Lavendel, Spike — Lavender — Lavand.

Familie: *Labiatae*. Gattung: *Lavandula* L.

Beschreibung. 30—60 Centimeter hoher, kurzhaariger Halbstrauch, dessen krummer, derbholziger, bis 6 Centimeter (in den Gärten bis 1 Meter) langer Stamm viele, meist einfache, vierkantige, am Grunde beblätterte, unter der Blütenähre blattlose, rathenförmige, in der Jugend grauliche, mit verzweigten Sternhaaren bestreute, im Alter kahle Aeste treibt, die in den Blattachseln verkürzte Zweige in Form von Blattbüscheln tragen. Blätter gegenständig, schmal-linealisch, oder lanzettlich, bis 5 Ctm. lang, 4 Mm. breit, ganzrandig, an den Rändern stark zurückgerollt, in der Jugend sternhaarig-grauflüzig, im Alter grün, durch Oeldrüsen punktiert; die obersten Blätter weit auseinandergerückt. Blütenähre endständig, steif, blattlos, unterbrochen, mit 6—10 blüthigen Scheinquirlen; der unterste Quirl entfernt, die oberen genährt, fast kopfig. Blüten am Grunde von breiten, eckigen, scharf zugespitzten, später trockenhäutigen Deckblättchen unterstützt. Der röhrige, etwas bauchige, bläuliche, sternhaarig-flüchtige, mit Oeldrüsen besetzte Kelch 5zählig, wovon 4 sehr kurz und weissberandet, der fünfte, der Blumenoberlippe entsprechende Zahn grösser und mit kurzem, rundlichem, deckelartigem Anhängsel versehen ist. Nach dem Verblühen ist der Kelch geschlossen. Blumenkrone blau, lippenförmig, aussen weichhaarig, Schlund kurz-zerstreut-haarig, doppelt so lang als der Kelch. Die grössere Oberlippe 2lappig, die kleinere Unterlippe 3lappig; Lappen abgerundet. Staubgefässe zu 4, in der Röhre eingeschlossen, 2 längere und 2 kürzere, mit kahlen, bis zu $\frac{3}{4}$ der Länge mit der Blumenröhre verwachsenen, oben freien Fäden und nierenförmigen, blassvioletten, später braunen, erst zwei-, durch Verschwinden der Scheidewand zuletzt einfächerigen, queraufspringenden, nach dem Verstäuben flach ausgebreiteten, an den Furchen violettthaarigen Beuteln. Pollen gelb, oval, unter Wasser rund. Stempel auf einer runden, abgestutzten Scheibe, mit kelchlangem, sternhaarigem Griffel und länglich-2lappiger Narbe. Fruchtblätter zu 2, 2theilig. Eichen einzeln, aufrecht. Frucht aus 4 kleinen, oval-länglichen, glatten, braunen, vom Kelch umschlossenen Nüsschen bestehend. Der eiweisslose Embryo mit planconvexen Samenlappen und sehr kurzem Würzelchen.

Lavandula Spica D. C. (*L. Spica* Chaix, *L. Spica* β. L., *L. vulgaris* β. Lam., *L. latifolia* Vill.) ist unserer Art verwandt und unterscheidet sich durch breitere, mehr spatelförmige, am Rande nur schwach umgebogene Blätter, durch nicht so lang aus dem Kelche hervorragende Blüten und meist kürzeren und gedrängteren, bisweilen dreibeheligen Blütenstand; die blattartigen, sehr schmalen, nicht trockenhäutigen Deckblätter sind von kleinen Blättchen begleitet. *L. Spica* kommt in denselben Gegenden vor wie *L. vera*, geht aber nicht so weit nordwärts und kann bei uns in freiem Lande nicht mehr gezogen werden. Sie wird in Südfrankreich gleichfalls zur Gewinnung von Lavendelöl benutzt.

Eine, ebenfalls dem Mittelmeergebiet angehörnde, bei uns nicht kultivirbare Art ist *Lavandula Stoechas* L. mit einer sehr kurzgestielten, dichten Aehre, die an ihrem Scheitel mit einem Schopfe grosser, violetter Hochblätter versehen ist; Blüten dunkelroth; letztere waren als *Flores Stoechadis arabicae* früher officinell.

Verbreitung. An trocknen, unfruchtbaren Hängen des westlichen Mittelmeergebietes: Italien, Corsika, Südfrankreich, Ostspanien, Nordafrika. Zu medizinischen Zwecken (bis nach Norwegen) häufig in Gärten kultivirt und daraus hie und da verwildert. Als Handelspflanze wird der Lavendel in ziemlicher Menge in England angebaut. In Südfrankreich 1500 Meter in die Bergregionen emporsteigend.

Blüthezeit. In Deutschland und Frankreich Juli und August.

Anatomisches. Die Rippen des Kelches werden durch 13 parallel laufende Gefässbündel gebildet, von denen 3 in den hervortretenden, gerundeten blauen Zahn laufen und 4, sammt dem umgebenden Parenchym am Kelchrande hervortreten und gewissermassen 4 Zähne bilden. Die Vertiefungen zwischen den Rippen bestehen aus einer durchscheinenden Parenchymschicht, welche mit sehr grossen und zahlreichen Drüsen vom Charakter der Blatt- und Kelchdrüsen des *Thymus vulgaris* besetzt ist. Der Rand des Kelches ist mit meist einzelligen, der Grund mit ästigen, blau angelaufenen Haaren bedeckt. Die Blütenkrone ist mit ästigen, feinwarzigen Haaren mit zwischenliegenden Drüsen besetzt; in ihr treten die Gefässbündel zahlreicher auf als in dem Kelche.

Name und Geschichtliches. Der Name Lavendel (althochdeutsch *lavendla*, mittelhochdeutsch *Lavandar*, *Lauwiklehraut*, *Lavendele*, *Lauwendla*, *Lobendel*, *Spicnard*; mittelniederdeutsch *Lovendel*, *Lofengele*; bei Bock *Spica*) ist abgeleitet aus dem mittellateinischen *lavendula*, *lavandula* (*lavare* = waschen, baden) weil die Pflanze zu Bädern verwendet wurde. Spike stammt von *spica* = Aehre.

Ob den Alten unser Lavendel bekannt war, lässt sich mit Sicherheit nicht feststellen, denn unter *Asparagis*, *Ippon*, *Styxas*, *Stotyxas* in den Schriften der alten griechischen Aerzte ist die in Griechenland häufiger vorkommende und kräftiger riechende *Lavandula Stoechas* L. gemeint. Nach Valerius Cordus soll allerdings unser Lavendel den alten Aerzten bekannt gewesen und von ihnen für eine Varietät von *L. Stoechas* gehalten worden sein, jedoch wegen des geringen Vorkommens und wegen des weniger kräftigen Geruches, keine besondere Beachtung gefunden haben. Plinius und Dioscorides sprechen nur von *L. Stoechas*. Die Kenntnis der *L. vera* scheint in Deutschland eine

sehr alte zu sein; die Aebtissin Hildegard erwähnt neben unserem Lavendel, welchen sie als Augeneilmittel und zur Vertreibung des Ungeziefers empfiehlt, noch *Spica*, worunter wahrscheinlich *L. Spica* Chaix. zu verstehen ist. Brunshwig destillirte um das Jahr 1500 „Lavenderwasser“. Cordus lieferte die erste Abbildung aller 3 Arten. Trotzdem die Bekanntschaft unserer Pflanze zu jener Zeit vorausgesetzt werden muss, enthält „Circa instans“ (Mitte des 12. Jahrhunderts) nur *Spica* und *Stoecados*. Die Kultur des Lavendels lässt sich in England bis zum Jahre 1568 zurückverfolgen. Giovanni Battista Porta (Ende des 16. Jahrhunderts) schätzt zwar das Lavendelöl sehr hoch, behauptet aber, dass das Spiköl noch feiner sei.

Offizinell sind die Blüten: *Flores Lavandulae* und das durch Destillation mit Wasser aus den Blüten gewonnene Lavendelöl: *Oleum Lavandulae*; früher auch das Kraut.

Die Einsammlung der Blüten sammt dem Kelche erfolgt vor dem völligen Aufblühen. Sie werden getrocknet und in Blechgefässen aufbewahrt. Der Geruch ist eigenthümlich stark, angenehm aromatisch, der Geschmack brennend aromatisch-kampferartig, bitterlich. Das Lavendelöl wird in kleinen, ganz gefüllten, gut geschlossenen Flaschen an einem dunkelen oder schattigen Orte aufbewahrt. Das Kraut ist von ähnlichem, doch schwächeren Geruche wie die Blüten.

Präparate. Die Blüten werden zur Herstellung von *Spiritus Lavandulae* verwendet und bilden einen Bestandtheil von *Species aromaticae* s. *resolventes*; das Oel bildet einen Bestandtheil von *Spiritus Lavandulae compositus*, *Spiritus aromaticus*, *Acidum aceticum aromaticum*, *Aqua aromatica*, *Aqua vulneraria spiritiosa*, *Mixtura oleoso-balsamica*, *Linimentum saponato-camphoratum* etc.

Bestandtheile. Aetherisches Oel, eisengrünender Gerbstoff. Das in den Drüsen enthaltene Oel wird sowohl aus den Blüten als Stengeln und Blättern dargestellt, doch ist das Oel der Blüten viel feiner und von angenehmerem Geruche. Frische, deutsche Blumen geben bis 1,5% ätherisches Oel; englische 1,2–1,6%; trockene, aus Südfrankreich bezogene Blumen mit Stielen ca. 3%. Dem käuflichen Oele ist in der Regel das weniger gute Oel der Stengel beigemischt. Das Oel ist blassgelb, sehr dünnflüssig, mit einem spec. Gew. von 0,87–0,94, reagirt neutral, siedet bei 185–188°, scheidet in der Kälte oft Kampfer ab, löst sich in Weingeist von 0,85 spec. Gew. und verpufft schwach mit Jod unter Entwicklung gelbrother Dämpfe. Es enthält neben verschiedenen Camphenhydraten ein Stearopten in ungleichen Mengen, welches eine dem gewöhnlichen Kampfer gleiche Zusammensetzung hat. Nach Kane ist der bei 185° siedende Theil $C_{20}H_{16}3H_2O$ und der bei 188° siedende $2C_{20}H_{16}3H_2O$ (Husemann, Pflanzenstoffe 1261). Bei der Rektifikation des Oeles fand Lallemand Essigsäure und Bruylantes Ameisensäure; nach Flückiger sind beide Säuren als Ester der beiden flüssigen Alkohole $C_{10}H_{18}O$ und $C_{10}H_{16}O$ vorhanden. Ungefähr 52% des französischen Oeles bestehen nach Flückiger aus dem ersteren, 13% aus dem letzteren und 25% kommen auf ein bei 162° siedendes Terpen, welches mit HCl krystallinische Verbindung eingeht.

Das aus den Blättern und Blüten von *Lav. Spica* D. C. destillirte, aus dem südlichen Frankreich stammende Spiköl riecht in den gewöhnlichen Sorten weniger angenehm und mehr terpenartig als Lavendelöl, soll jedoch in den feinen Sorten bezüglich des Geruchs von letzterem nicht zu unterscheiden sein. Das Spiköl enthält nach Bruylants 35% eines linksdrehenden Terpens und 55% der Alkohole $C_{10}H_{18}O$ und $C_{10}H_{16}O$. Spiköl wird zu 4–5% aus der Pflanze gewonnen.

Anwendung. Lavendel findet fast nur äusserlich Anwendung zu Bähungen, Umschlägen und Bädern bei Rheumatismus und Lähmungen. Das Lavendelöl gehört zu den stark toxisch wirkenden Oelen; es wird innerlich bei Migräne und nervöser Aufregung benutzt und wird des angenehmen Geruchs wegen vielfach zur Darstellung von Parfümerien verwendet. Mit Benzöe und anderen Harzen dienen die Lavendelblüten zur Herstellung verschiedener Räucherpulver.

Litteratur. Abbildung und Beschreibung: Nees v. Esenb., *Plant. med.*, Taf. 178; Hayne, *Arzneigew.* VIII, Taf. 37; Berg u. Schmidt, *Offiz. Gew.*, Taf. XXVIb; Bentley u. Trim., *Medic. pl.* 199; Luerssen, *Handb. der syst. Bot.* II, 1017; Karsten, *Deutsche Flora* 993; Wittstein, *Pharm.* 477.

Drogen und Präparate: *Flores Lavandulae*: Ph. germ. 109; Ph. austr. (D. A.) 82; Ph. hung. 263; Ph. ross. 166; Ph. belg. 51; Ph. helv. 54; Ph. Neerl. 145; Ph. dan. 111; Ph. suec. 82; Ph. U. St. 189; Flückiger, *Pharm.* 770; Flückiger and Hanb., *Pharm.* 476; *Hist. des Drogues* II, 167; Berg, *Waarenk.* 319.

Oleum Lavandulae: Ph. germ. 193; Ph. austr. (D. A.) 98; Ph. hung. 319; Ph. ross. 297; Ph. belg. 51; Ph. helv. 93; Ph. Neerl. 169; Ph. dan. 38; Ph. suec. 17; Brit. ph. 223; Ph. U. St. 238; Berg, *Waarenk.* 565.

Spiritus Lavandulae: Ph. germ. 247; Ph. austr. (D. A.) 121; Ph. hung. 409; Ph. ross. 375; Ph. helv. 124; Ph. Neerl. 228; Ph. dan. 233; Ph. suec. 201; Brit. ph. 297; Ph. U. St. 309.

Spiritus Lavandulae compositus: Ph. belg. 120; Ph. dan. 273; Brit. ph. 335; Ph. U. St. 349.

Spiritus aromaticus: Ph. ross. 373; Ph. helv. 122.

Acidum aceticum aromaticum: Ph. ross. 2; Ph. belg. 98; Ph. helv. suppl. 1.

Aqua aromatica: Ph. austr. (D. A.) 16; Ph. helv. suppl. 12.

Aqua vulneraria spiritiosa: Ph. ross. 47; Ph. belg. 118; Ph. helv. suppl. 106.

Mixtura oleoso-balsamica: Ph. germ. 179; Ph. hung. 75; Ph. ross. 261; Ph. belg. 121; Ph. helv. 83; Ph. dan. 265. *Species aromaticae*: Ph. germ. 240; Ph. austr. (D. A.) 118; Ph. hung. 401; Ph. ross. 368; Ph. belg. 224; Ph. helv. 118; Ph. dan. 229.

Linimentum saponato-camphoratum: Ph. austr. (D. A.) 84; Ph. hung. 265; Brit. ph. 173.

Bezüglich der Drogen und Präparate siehe auch Hager, *Pharm. Prx.* II, 345.

Tafelbeschreibung:

A blühende Pflanze, natürl. Grösse; 1 Zweigstück mit Kelch und Deckblatt, vergrössert; 2 Zweigstück mit 2 Blüten, desgl.; 3 Blüthe, desgl.; 4 dieselbe im Längsschnitt, desgl.; 5 Staubgefäss, desgl.; 6 dasselbe, geöffnet, desgl.; 7 Pollen, desgl.; 8 Stempel mit aufgeschnittenem Kelche, desgl.; 9 Stempel, stärker vergrössert; 10 unterer Theil des Stempels mit Scheibe, zerschnitten, desgl.; 11 Same, desgl.; 12, 13 derselbe im Quer- und Längsschnitt, desgl. Nach der Natur von W. Müller.